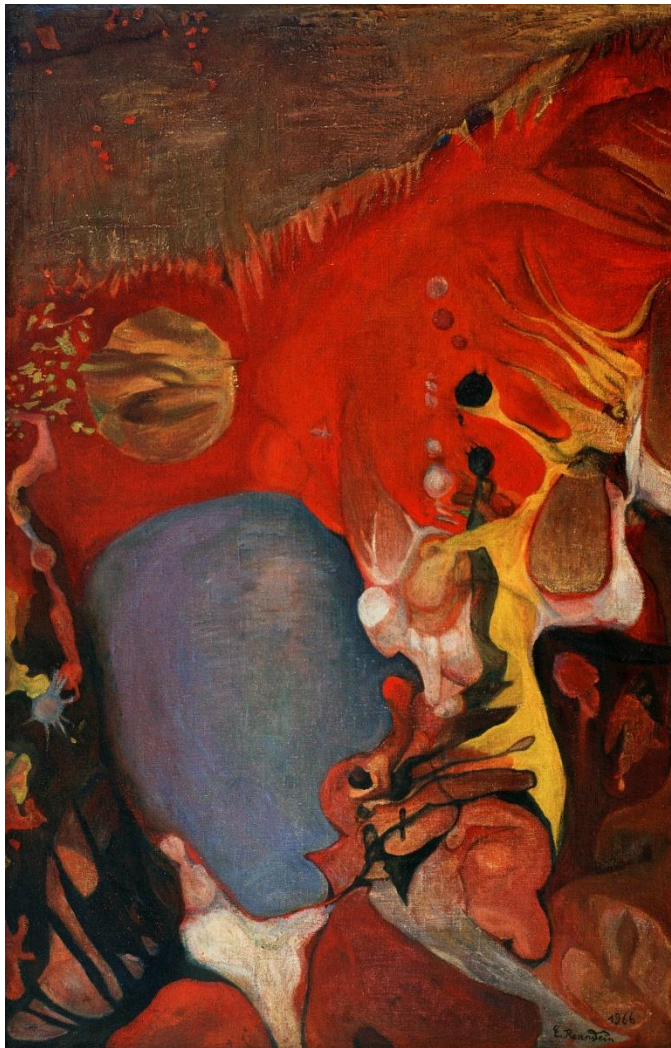


ERNA ROSENSTEIN JENSEITS DER STILLE

Unteres Belvedere
3. Juli 2026 bis 10. Jänner 2027



Erna Rosenstein, *Die Verbrennung der Hexe (Spalenie czarownicy)*, 1966

© Zachęta – National Gallery of Art, Warsaw

The Estate of Erna Rosenstein - courtesy of Foksal Gallery Foundation and Hauser & Wirth

ERNA ROSENSTEIN JENSEITS DER STILLE

Unteres Belvedere
3. Juli 2026 bis 10. Jänner 2027

Erstmals in Österreich wird die zentrale Protagonistin der polnischen Nachkriegsavantgarde in einer umfassenden Retrospektive gewürdigt.

Vor dem Hintergrund der Shoah und der historischen Umbrüche in Polen zeugen Erna Rosensteins Werke von der Widerständigkeit einer Künstlerin, die unbeirrt an ihren politischen und künstlerischen Idealen festhält. Über sechs Jahrzehnte hinweg entwickelt Rosenstein einen multimedialen Werkkosmos, der die enge Verflechtung von Gegenwart und Erinnerung, von kollektivem und persönlichem Erleben sichtbar macht.

Generaldirektorin Stella Rollig: Rosensteins Arbeiten widersetzen sich einer Erinnerungskultur, die Geschichte als abgeschlossen und eindeutig erzählt betrachtet. Vielmehr begreift die Künstlerin Erinnerung als offenen Prozess, in dem sich Vergangenheit immer wieder neu ordnet. Darin berührt ihr Werk auch zentrale Fragen musealer und wissenschaftlicher Praxis: Denn Geschichte begegnet uns nie als geschlossenes Ganzes, sondern als fragiles Gefüge von Spuren, Brüchen und Verlusten. Erinnern bedeutet deshalb stets auch ein fortwährendes Befragen und Rekonstruieren.

In den frühen 1930er-Jahren verbringt Rosenstein zwei Jahre in Wien, wo sie an der Frauenakademie studiert, sich einer kommunistischen Jugendorganisation anschließt und die Februarkämpfe 1934 unmittelbar erlebt. Aus dieser Zeit sind keine Werke der Künstlerin erhalten. Sie gingen verloren oder wurden angesichts der Verfolgung im von Nazideutschland besetzten Polen vernichtet.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs findet Rosenstein zu einer expressiven Bildsprache, um kollektive Gewalterfahrungen, aber auch Fragen von Mittäter*innenschaft zu artikulieren. In der Zeit des Stalinismus in Polen widersetzt sie sich der Doktrin des sozialistischen Realismus und hält an einer vom Surrealismus und von subjektiven Erfahrungen geprägten Kunstauffassung fest. Als eine Form der Erinnerung und der Aufarbeitung thematisiert Rosenstein

über Jahrzehnte hinweg den gewaltsamen Tod ihrer Eltern. Dabei bleibt sie konsequent einem figürlichen Ausdruck verpflichtet – selbst als ihre Bildsprache ab den späten 1950er-Jahren durch biomorphe, abstrakte Kompositionen bestimmt ist.

Zeitlebens erkundet Rosenstein in Malerei, Zeichnung und Assemblage unterschiedliche Ausdrucksformen, um Erlebtem auch jenseits der Grenzen der Sprache Gestalt zu verleihen. Erinnerung wird in Rosensteins Werk zum künstlerischen Prinzip. Prägende Erfahrungen ebenso wie flüchtige Gegenwartsmomente schreiben sich in ihre vielschichtigen Bildwelten ein, so
Kuratorin Stephanie Auer.

Rätselhaft-poetische Werktitel eröffnen Raum für Erinnerung, Trauma und persönliche Erzählung und zeugen von der engen Verbindung, die Wort und Bild für die Malerin und Dichterin eingehen. In ihren Assemblagen entfaltet sich eine Poesie des Alltäglichen, indem Rosenstein gefundene, gebrauchte und weggeworfene Objekte zu unerwarteten und teils ironischen Konstellationen fügt.

Die in der Orangerie des Unteren Belvedere versammelten rund 80 Werke – Gemälde, Zeichnungen und Assemblagen sowie ausgewählte Gedichte – erzählen von Verfolgung und Flucht, von Verlust und Trauer, zugleich aber von Resilienz, von künstlerischer Unabhängigkeit und der beharrlichen Suche nach neuen Ausdrucksformen.

Biografie Erna Rosenstein (1913–2004)

Erna Rosenstein wird 1913 in Lemberg (heute Lwiw, Ukraine) geboren und schließt sich bereits in ihrer Schulzeit in Krakau einer in der Illegalität agierenden kommunistischen Jugendorganisation an. Von 1932 bis 1934 studiert sie an der Wiener Frauenakademie und anschließend an der Akademie der bildenden Künste in Krakau. Auch in diesen Jahren bleibt sie stets politisch aktiv. 1938 besucht sie in Paris die *Exposition internationale du surréalisme*. Während des Zweiten Weltkriegs ist Rosensteins Familie aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nationalsozialistischer Verfolgung ausgesetzt. 1942 werden ihre Eltern, Anna und Maksymilian Rosenstein, auf der Flucht ermordet. Erna Rosenstein überlebt

verletzt und taucht mit wechselnden Identitäten für die restlichen Kriegsjahre unter. 1945 tritt Rosenstein der Polnischen Arbeiterpartei bei und bleibt bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes im Jahr 1989 ein Mitglied der späteren Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei. 1947/48 reist sie in die Schweiz, nach England und nach Frankreich. In Paris begegnet Rosenstein erneut dem Literaturkritiker Artur Sandauer, ihrem späteren Ehemann, mit dem sie ab 1949 in Warschau zusammenlebt. In der Zeit des Stalinismus in Polen (1948–56) arbeitet sie abseits des offiziellen Kunstbetriebs, da sie den politisch verordneten Kunststil des sozialistischen Realismus ablehnt. Eine staatlich gelenkte antisemitische Kampagne der kommunistischen Führung, die 1968 ihren Höhepunkt erreicht, bringt neuerlich Repressionen. Dennoch entscheidet sich die Künstlerin zu keinem Zeitpunkt für den Bruch mit der Kommunistischen Partei oder das Exil, sondern avanciert zu einer der bedeutendsten Vertreter*innen der polnischen Nachkriegskunst. Als Gründungsmitglied der zweiten Krakauer Gruppe, der Künstler*innen wie Tadeusz Kantor, Maria Jarema oder Tadeusz Brzozowski angehören, nimmt Rosenstein an den maßgeblichen Ausstellungen für zeitgenössische Kunst in Polen sowie an Präsentationen polnischer Kunst im Ausland teil.

AUSSTELLUNGSTEXTE

Erna Rosenstein (1913–2004) gilt als eine zentrale Protagonistin der polnischen Nachkriegsavantgarde. Vor dem Hintergrund der Shoah und der politischen Umbrüche in Polen entwickelt die Künstlerin und Dichterin einen multimedialen Werkkosmos, der die Verflechtung von Gegenwart und Erinnerung, kollektiver Erfahrung und persönlichem Erleben sichtbar macht. Das mehr als sechs Jahrzehnte umfassende Oeuvre zeugt von der Widerständigkeit einer Künstlerin, die unbeirrt ihren politischen Idealen und ihrer künstlerischen Haltung treu bleibt. Lebenslang setzt sich Rosenstein mit dem gewaltsamen Tod ihrer Eltern auch im Sinne einer Aufarbeitung auseinander. Dabei hält sie am figürlichen Ausdruck fest – selbst als ihre Bildsprache ab den späten 1950er-Jahren durch biomorphe, abstrakte Formen bestimmt ist. In ihren Assemblagen entfaltet die Künstlerin eine Poesie des Alltäglichen, indem sie gefundene, gebrauchte und weggeworfene Objekte zu unerwarteten und teils ironischen Konstellationen fügt. Rosenstein wird erstmals in Österreich in einer umfassenden Retrospektive gewürdigt. Rund 80 Gemälde, Assemblagen und Zeichnungen sowie ausgewählte Gedichte erzählen von Flucht und Verfolgung, Trauer und Verlust – zugleich aber von Resilienz, von künstlerischer Unabhängigkeit und vom beharrlichen Willen zur kontinuierlichen Erneuerung.

Aufarbeitung und Erneuerung

Von Erna Rosenstein sind ausschließlich Werke aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten. Arbeiten aus ihren Studienjahren oder solche, die sie vor 1945 geschaffen hat, gingen verloren oder wurden angesichts der Verfolgung vernichtet. In der frühen Nachkriegszeit entwickelt die Künstlerin eine expressive Bildsprache, um kollektive Gewalterfahrungen, aber auch Fragen von Mittäter*innenschaft im von Nazideutschland besetzten Polen sichtbar zu machen. Neben diesen der Aufarbeitung gewidmeten Werken entstehen Alltagsszenen, die die Aufbruchsstimmung jener Zeit widerspiegeln. Rosenstein knüpft an ihre engen Verbindungen zur Vorkriegsavantgarde im Umfeld der ersten Krakauer Gruppe an. Mit den Mitgliedern der am Beginn der 1930er-Jahre von Student*innen der Krakauer Akademie der bildenden Künste gegründeten Vereinigung teilt sie ein Interesse an der Kunst der europäischen und der polnischen Avantgarde sowie ein ausgeprägtes politisches Engagement. Ihre Teilnahme an der *Ersten Ausstellung moderner Kunst* 1948 im Kunstpalast in Krakau markiert einen Höhepunkt jener kurzen Phase kulturpolitischer Offenheit in Polen, bevor der sozialistische Realismus unter der kommunistischen Führung zur forcierten Kunstrichtung wird.

Surrealismus im Kommunismus

Während eines Aufenthalts in Paris Anfang 1948 besucht Erna Rosenstein eine Reihe von Ausstellungen zum Surrealismus. In Folge entstehen surrealistisch anmutende Gemälde, die sowohl in ihrem Werk als auch in der polnischen Kunst jener Zeit Ausnahmen darstellen. Denn bereits zu diesem Zeitpunkt wird der Kulturbetrieb nach sowjetischem Vorbild neu organisiert und der sozialistische Realismus als Instrument zur gesellschaftlichen Umgestaltung etabliert. Künstler*innen sind angehalten, Werke zu schaffen, die im Dienst der parteipolitischen Ideologie stehen und propagandistische Inhalte vermitteln. Vor diesem Hintergrund erscheint Rosensteins Betonung einer von inneren, subjektiven Erfahrungen geprägten Kunstauffassung als bewusste Gegenposition zur offiziellen Doktrin. Obwohl Rosenstein bis zu ihrem Lebensende kommunistischen Idealen verbunden bleibt, spricht sie sich öffentlich für die Autonomie der Kunst aus: „Entweder irrt sich die Partei in Fragen der Kunst oder ich irre mich – die Zeit wird es zeigen.“ Rosensteins Haltung führt zu Kritik seitens der politischen Führung und zu ihrer Marginalisierung im offiziellen Ausstellungsbetrieb.

Echos der Erinnerung

Über fünf Jahrzehnte findet sich das Motiv der abgetrennten Köpfe und der fragmentierten Körper immer wieder in Erna Rosensteins Werk. Damit nimmt die Künstlerin unmittelbar Bezug auf das grausame Schicksal ihrer Eltern, Anna und Maksymilian Rosenstein, die auf der Flucht vor den Nationalsozialisten von einem vermeintlichen Helfer brutal ermordet wurden. Zunächst in die Szenerie der Tatnacht eingebettet erscheinen ihre Gesichter später in surrealen Landschaften, schemenhaft in Zeichnungen angedeutet oder in Assemblagen. Obwohl ihre Arbeiten ab den späten 1950er-Jahren von einer biomorph-abstrakten Bildsprache geprägt sind, thematisiert Rosenstein die Gewalterfahrungen bis ins hohe Alter in figurativen Werken. Die Wiederholung wird zum Mittel der Auseinandersetzung und zu einem zentralen Element ihres künstlerischen Prozesses.

Verwandlung

Erna Rosensteins Werke entziehen sich kategorischen Stilzuschreibungen. Beharrlich hält sie an der Unabhängigkeit ihrer Kunst fest und distanziert sich von ideologischer Vereinnahmung wie von formalen Zwängen. Ab den späten 1950er-Jahren entwickelt Rosenstein eine Bilderwelt organisch abstrakter Formen, in der alles im Fluss erscheint. Nicht der äußeren Wirklichkeit verleiht die Künstlerin in ihren Werken Gestalt, vielmehr dringt sie in innere, subjektive Räume vor, die sie in eine malerische Realität überführt. Erinnerungen und momentane Empfindungen schreiben sich dabei gleichrangig in die Malerei ein. Bereits anlässlich ihrer Einzelausstellung in Warschau im Jahr 1967, die der

Maler, Theaterregisseur und Bühnenbildner Tadeusz Kantor gestaltet, werden ihre Gemälde als „intime Landschaften“ beschrieben, die psychische Zustände spiegeln.

Unter die Haut

Parallel zu den malerisch aufgefassten „Landschaften“ der 1960er-Jahre und frühen 1970er-Jahre entstehen grafische Kompositionen, die an Körperkreisläufe erinnern. Dabei richtet Erna Rosenstein den Blick auf das Verborgene unter der Haut: Blutgefäße, Nervenbahnen, histologische Strukturen. Diese pulsieren, dehnen sich aus und vermitteln den Eindruck permanenter Transformation. Statt durchscheinender Farbschichten verwebt Rosenstein filigrane Liniennetze, die im Bildraum komplexe Strukturen bilden. Die von formaler Unruhe geprägten Arbeiten entstehen in einer Zeit zunehmender politischer Repression in Polen. Nach dem Sechstagekrieg 1967 erstarken unter der kommunistischen und nationalistisch ausgerichteten Parteiführung antisemitische Tendenzen, die 1968 einen Höhepunkt finden und tausende Jüdinnen und Juden zwingen, das Land zu verlassen. Auch Rosenstein, ihr Ehemann Artur Sandauer und ihr Sohn Adam erwägen das Exil, entscheiden sich letztlich jedoch, zu bleiben.

Durchdringung

Malerei, Zeichnung und Poesie sind für Erna Rosenstein gleichwertige Medien, die sie situativ einsetzt, um Erlebtes zu reflektieren. „Ich schreibe“, so Rosenstein, „weil bestimmte Dinge auf andere Weise nicht ausdrückbar sind, man kann sie nur durch Worte vermitteln.“ Kaum ein Gemälde bleibt ohne poetischen Titel – ein Hinweis darauf, wie eng Bild und Sprache in Rosensteins künstlerischer Praxis verwoben sind. Ähnlich dem Gedicht ermöglicht auch die Zeichnung für die Künstlerin unmittelbaren Ausdruck. Sie entsteht meist als autonomes Werk und zeigt nicht die Wirklichkeit, sondern innere Vorgänge, in denen Erinnerungen und gegenwärtiges Empfinden miteinander verschmelzen. Gerade in der Zeichnung lassen sich rationale Kontrolle und bewusste Konstruktion umgehen: eine Vorgehensweise, mit der Rosenstein an der surrealistischen Methode des Automatismus festhält.

Die Poesie des Alltäglichen

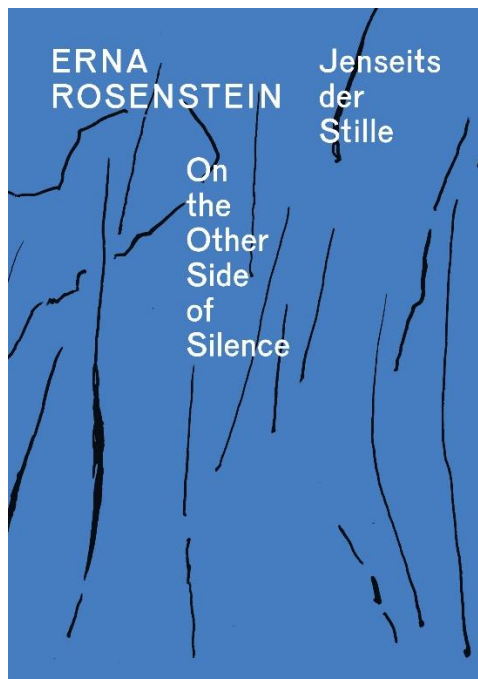
Bereits während ihrer beiden Aufenthalte in Paris begegnet Erna Rosenstein surrealistischen Zugängen, die Alltagsgegenständen durch bewusste Verfremdung und Zusammenschau neue Bedeutung verleihen. Auch in der polnischen Nachkriegsavantgarde findet bei Künstler*innen wie Tadeusz Kantor oder Alina Szapocznikow nach dem Ende des Stalinismus eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Aneignung und Umdeutung von Alltagsobjekten statt. Ab den 1960er-Jahren erweitert Rosenstein ihr künstlerisches

Spektrum über Malerei und Zeichnung hinaus. Dabei gewinnt die Assemblage aus gebrauchten Gegenständen zunehmend an Bedeutung und entwickelt sich in den 1970er-Jahren zu einem zentralen Medium in ihrem Schaffen. Rosenstein verwendet Objekte, die sie in ungewöhnlichen, mitunter ironischen Konstellationen zusammensetzt. In der Verwandlung alltäglicher Materialien zu poetisch aufgeladenen Assemblagen eröffnen sich Assoziationsräume für Erinnerung, Trauma und persönliche Erzählung. Viele dieser Arbeiten bleiben, entgegen der üblichen Praxis Rosensteins, ohne Titel und Datierung.

Veränderung und Kontinuität

Eine konsequente Weiterentwicklung der Formen- und Bildsprache sowie die Auseinandersetzung mit der erfahrenen Gewalt kennzeichnen Erna Rosensteins Werk über sechs Jahrzehnte. Im späten Schaffen der Künstlerin weichen die kompositorische Dichte und die Fülle an organischen Formen immer mehr dem leeren Raum. Leuchtende Linien durchziehen wie Verletzungen die Oberfläche. Auf die Leinwand applizierte Schnüre wecken Assoziationen zu blutenden Wunden. Wiederkehrende Motive wie der verletzte Mond oder das Messer als Referenz auf die Nacht der Ermordung der Eltern finden noch bis in die 1990er-Jahre einen Widerhall in den Arbeiten der Künstlerin.

KATALOG



Erna Rosenstein. Jenseits der Stille

Herausgeberinnen: Stella Rollig,
Stephanie Auer

Autor*innen: Stephanie Auer, Dorota
Jarecka, Ulrike Kadi, Stella Rollig,
Erna Rosenstein, Aleksandra
Ściegienna, Piotr Słodkowski, Adam
Szymczyk

Grafikdesign und Satz: Willi Schmid

Lektorat (Deutsch): Katharina Sacken

Lektorat (Englisch): Tas Skorupa

Übersetzung (Deutsch – Englisch):
Rebecca Law (Auer, Rosenstein),
Nick Somers (Jarecka, Kadi, Rollig,
Słodkowski)

Übersetzung (Englisch – Deutsch):
Wilfried Prantner (Biografie,
Szymczyk), Hanna Magauer (Jarecka)

Übersetzung (Polnisch – Deutsch):
Uli Rather (Jarecka, Słodkowski),
Urszula Usakowska-Wolff (Gedichte)

Übersetzung (Polnisch – Englisch):
MJ Kazmierski (Gedichte)

Publikationsmanagement und
Herstellung: Eva Lahnsteiner

Bildbearbeitung: Pixelstorm, Wien

Druck: Gugler Medien, Melk

Bindung: Buchbinderei Papyrus, Wien

ISBN 978-3-7533-1044-2

Erschienen bei: Verlag der
Buchhandlung Walther und Franz
Konig

Verkaufspreis: EUR 34,90

PROGRAMM

IM ÜBERBLICK

Erna Rosenstein. Jenseits der Stille

SA, SO und feiertags / 16.30 UHR

Erfahren Sie mehr über die stilistische Vielfalt und den persönlichen Umgang mit Erinnerung im Werk von Erna Rosenstein.

CURATOR'S TOURS

Echo und Widerstand

FR, 3. 7. / 15 UHR

MI, 16. 9., DO, 8. 10., DO, 10. 12. / 16.30 UHR

Erkunden Sie mit Kuratorin Stephanie Auer und Assistenzkurator Miroslav Hal'ak das wandlungsreiche OEuvre einer Künstlerin, die ihren politischen Idealen und ihrer Kunstauffassung trotz historischer Umbrüche treu bleibt.

IM FOKUS

Warum malt sie keine Blumen?

MI, 26. 8. / 16.30 UHR

In dieser Führung wird beleuchtet, wie Erna Rosenstein ihre künstlerischen Überzeugungen gegen den politischen Mainstream und gegen gesellschaftliche Erwartungen aufrechterhalten konnte.

Surrealism in Communism

DO, 15. 10. / 16.30 UHR / in englischer Sprache

Bereits während ihrer Schul- und Studienzeit in Wien und Krakau engagiert sich Erna Rosenstein in kommunistischen Organisationen und hält bis an ihr Lebensende an ihren politischen Überzeugungen fest. Dennoch spricht sich Rosenstein während der Zeit des Stalinismus in Polen gegen die Doktrin des sozialistischen Realismus aus und beharrt auf einer surrealistisch geprägten Bildsprache. Erfahren Sie mit Kunsthistorikerin Dorota Jarecka und Kuratorin Stephanie Auer mehr über die Bedingungen für Künstler*innen im kommunistisch regierten Polen.

Wort und Bild

DO, 12. 11. / 16.30 UHR

Erna Rosenstein drückt sich gleichwertig durch Malerei, Zeichnung und Poesie aus. In dieser Lesung und Führung lassen Schauspielerin Theresa Shternin-Martini und Kuratorin Stephanie Auer Wort und Bild zusammenwirken.

BILD DES MONATS

Triptychon der Stille und des Feuers

DO, 26. 11. / 16.30 UHR

Das Triptychon ist wie ein Flügelaltar aufgebaut und verbindet atmosphärische Abstraktion mit der Darstellung der Gesichter von Erna Rosensteins Eltern auf den Außenseiten. Wir betrachten das vielseitige Werk mit besonderer Aufmerksamkeit.

Führungen für Schulen: belvedere.at/schule

Infos zum inklusiven Angebot sowie zu Tickets und Terminen:
belvedere.at/programm

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Ausstellungstitel	Erna Rosenstein. Jenseits der Stille
Kuratorin	Stephanie Auer
Assistenzkurator	Miroslav Halák
Ausstellungsgestaltung	Walter Kräutler
Grafikdesign	Willi Schmid
Ausstellungsproduktion	Tanja Angermann-Cekinmez
Restaurierung	Elias Campidell, Stefanie Hasenauer, János Korényi, Réka Králik, Ana Stefaner, Barbara Steiner
Aufbau	Christoph Gruber, Selma Kurtagic, Johannes Stacher
Kunstvermittlung	Michaela Höß, Philipp Reichel-Neuwirth, Katalin Várdai
Ausstellungstexte	Stephanie Auer, Miroslav Halák, Philipp Reichel-Neuwirth, Katalin Várdai
Übersetzung	Rebecca Law
Übersetzung der Gedichte aus dem Polnischen	MJ Kazmierski, Urszula Usakowska-Wolff
Ausstellungsdauer	3. Juli 2026 bis 10. Jänner 2027
Ort	Unteres Belvedere – Orangerie, Rennweg 6, 1030 Wien
Öffnungszeiten	Montag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr
Kunstvermittlung	Belvedere Kunstvermittlung T + 43 1 795 57-134 M public@belvedere.at
Pressekontakt	Petra Fuchs T +43 1 795 57-177 M presse@belvedere.at

Während der Ausstellungslaufzeit ist das Untere Belvedere täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Ticketpreise finden Sie auf der Website unter www.belvedere.at

Fotos stehen unter www.belvedere.at/presse kostenlos für Presse Zwecke zum Download zur Verfügung.